



Beim Foto-Shooting: Der gefangene Zombie (l., Frank Maier) ist noch ein wenig widerborstig, dabei passte die Umgebung der Schrottskulpturen von Odonien (r.) recht gut zum Thema. (Fotos: Hermans)

20 Minuten Zeit für die Amputation

Skurrile Performance in „Odonien“: Seminar gibt Einblicke in die Bedrohung durch Zombies

Von HANS-WILLI HERMANS

NEUEHRENFELD. Wodurch macht man einen Untoten am besten unschädlich? Kein Problem, nach der x-ten Wiederholung sitzt die Antwort: „Die Zerstörung des Gehirns, die Zerstörung des Gehirns“, skandieren die rund 200 Besucher des Zombieverteidigungsseminars. Solche didaktischen Einschübe sind wichtig, denn die Lage ist ernst: „Wenn die Hölle zu voll ist, kehren die Toten auf die Erde zurück“, haben Frank Hartmann und Till Rigmor ihrem Aufklärungsabend „Eine Stunde für Ihr Leben“ als Motto vorangeschickt.

Seit vier Jahren ziehen die gebürtigen Kölner auf geheimer Mission durch deutsche Lande, diesmal ist der Veranstaltungsort besonders gut gewählt: Odonien, das Gelände

an der Hornstraße, auf dem Odo Rumpf seine unheimlichen Schrottskulpturen ausstellt, vermittelt einen guten Eindruck von Zersetzung und Angefressensein. Es beginnt gemächlich: Sänger Mario trägt Lieder zum Thema vor, von Menschen, die man durchaus gern wieder sähe, wie Johnny Cash etwa.

Die Öffentlichkeit ist ahnungslos

„Es gibt kein Grab, das tief genug wäre, mich festzuhalten“, sang der Altmeister in „Ain't No Grave“. Aber da sind auch solche, die schon als Lebende wie Untote texten: „Wenn ich ein Zombie wär, bräuch' ich keinen Kombi mehr“, heißt es bei den „Ärzt-“

Ein Video beweist die erschreckende Ahnungslosigkeit der Bevölkerung. Bei einer Befragung antworten Passanten auf die Frage, was denn wohl ein „Zombie“ sei: „Monster“, „irgendwie ein Geist“, oder: „ein Außerirdischer“. Eine ungeduldige Mutter weist auf ihre beiden kaum schulpflichtigen Kinder: „So was wie die beiden da.“ Zur Verteidigung solle man sich mit Knoblauch und Kreuzfixen ausrüsten, empfehlen einige der Unwissenden, einer meint: „Ich glaube nicht, dass man die tot kriegt.“

Hartmann im Arztkittel, ganz der sachlich-distanzierte Forscher-Typ, führt die Realität vor: Amateur-Videos zeigen, wie Zombies arglose Picknicker und Touristen auf der Burg Stolzheim anfallen, auf den letzten Aufnahmen des Försters Heiko Scheuermann

im Bergischen Land ist eine Horde von Untoten zu sehen: „Auslöser ist das Asuras-Virus, das durch Bisse übertragen wird und in zwei Minuten ganze Hirn-Regionen verändert. Der Zombie kann nicht mehr denken oder fühlen, artikulierte Sprech- und feinmotorische Bewegungen werden unmöglich“, beschreibt Hartmann das Krankheitsbild und ergänzt mit Blick aufs Video: „Die Grobmotorik dagegen funktioniert: Knochen mitnehmen – gar kein Problem.“

Immerhin habe man Fortschritte bei der Entwicklung von Gegengiften erzielt. „Die Inkubationszeit können wir auf 20 Minuten verlängern, das gibt uns Zeit, von Bissen verletzte Gliedmaßen zu amputieren“, beruhigt er die beeindruckten Zuhörer; die mittlerweile hinter jedem Schrotthaufen einen Untoten wähen.

Action-Mann und Zombie-Jäger Rigmor wirkt derweil übermotiviert. Zwischendurch springt er mit gezückter Magnum von der Bühne, um „verdächtige“ Seminar Teilnehmer zu bedrohen. „Sie müssen ihn verstehen, die Zombie-Jagd ist kein Zuckerschlecken“, so Hartmann, „und ein bisschen Schwund ist immer.“

Geeignete Waffen aus dem Baumarkt

Till Rigmors große Stunde kommt, als er geeignete Waffen vorführen darf. Maschinepistole, Handgranate oder Panzerfaust. „Mit Rücksicht auf ihren Alltag haben wir auch Waffen aus dem Baumarkt mitgebracht: Brecheisen, Machete oder Motorsäge.“ Die Sonne ist längst unter-

gegangen über Odonien, vereinzelte ÖPNV-Züge rauschen in großer Höhe auf der Bahnbrücke vorüber, als die Attraktion des Abends in Fesseln auf die Bühne geschafft wird: ein blutüberströmter, grässlich grunzender und sich windender Zombie, neben dem einzelne Zuschauer fürs Foto-Shooting posieren.

Doch als der Untote wieder in seinen Schuppen verbracht ist und abschließende Fragen geklärt werden – etwa, wie man am Rosenmontag einen Zombie von einem Jacken unterscheiden könne –, sind plötzlich gellende Schreie zu hören. Der Zombie ist entflohen. „Er hat mich gebissen“, schreit einer der Helfer. Aber Rigmor ist schon zur Stelle, Schüsse durchpeitschen die Nacht. „Die Fluktuation bei unseren Mitarbeitern ist relativ hoch“, sagt Hartmann.

Zwei Hochzeiten und eine Kaiserkrone

Für das neue Königspaar von St. Johann-Baptist ist 2010 schon im August ein ereignisreiches Jahr

Von MAXI GÖDEL

ROGGENDORF/THENHOVEN. Nach dem 57. Schuss fiel der Vogel, und Ria Oepen durfte ihren Mann in den Arm nehmen. Ludwig Oepen ist der neue Schützenkönig der Schützenbruderschaft St. Johann-Baptist in Roggendorf-Thenhoven. Damit ist er der Erste aus der Bruderschaft, der dreimal die Königswürde errungen hat und daher den Titel des Schützenkaisers trägt.

Das erste Mal wurde er 1990/1991 gekrönt, zum zweiten Mal 2000/2001. Alle zehn Jahre scheint es bei Oepen also zu klappen. „Alles richtig gemacht“, freute sich der 60-Jährige nach dem Krönungsball. Für seine Frau Ria und ihn reißt die Serie der „Erfolge“ in diesem Jahr nicht ab: Ihre beiden Söhne haben geheiratet, und seit vier Mona-

Anzeige – Anzeige –

Kölner Immobilien
Wohnen & Leben in der Region

Stefan Frey
Geschäftsführer
INTERHOUSE
Immobilien-
vermittlung- und
Verwaltungs-
gesellschaft mbH
Stadtwaldgrütel 6
50931 Köln

„Vermieten, verkaufen,
finanzieren – Interhouse
ist Ihr Immobiliendienst-
leister mit Rundumservice
und bezahlbarem
Wohnraum in Köln“

ten dürfen sie sich stolz Großeltern einer Enkelin nennen. „Zwei Hochzeiten, eine Taufe

und nun noch Schützenkönig – was will man mehr?“, lachte Oepen, der schon seit 52 Jahren Mitglied der Schützen ist. Oepen gehört der Unterabteilung der „Falken“ an. Wenn er mal nicht die grüne Tracht trägt, ist er Diplom-Ingenieur im Qualitätswesen.

Vier Tage lang feierte die Bruderschaft St. Johann-Baptist ihr Schützenfest. Dabei galt es, zahlreiche Titel und noch mehr Ehrungen zu verteilen. Die Feierlichkeiten begannen am Samstag mit einem Festball. Am Sonntag machten sich die Schützen zur Schützenfahrt auf, am Montag folgte dann das mit Spannung erwartete Schießen. Dabei konnte sich der 18-jährige Schüler Dominik Dorfmann aus dem Jägerzug „Junge Adler“ im 65. Schuss gegen drei Mitbewerber durchsetzen. Nun wird er als Jungschützenkönig dem Königspaar wäh-



Alleis richtig gemacht: Für das Kaiserpaar Ria und Ludwig Oepen ist 2010 nicht nur ein Schützenjahr wahr geworden. (Foto: Gödel)

rend der Regentschaft zur Seite stehen. Begleitet wird er von Frieda Schmitz.

Den Titel der Schülerkönigin sicherte sich die 13-jährige Miriam Koslowski, die kleine Vanessa Striebeck ist Pagenprinzessin. Zügelpokalsieger darf sich der 1. Jägerzug nennen. Simon Goll war dabei bester Einzelschütze. „Das Besondere waren in diesem Jahr die vielen Ehrungen“, erklärte Pressewart Guido Winter. Von den 15 Geehrten seien nur einige genannt: Der Brudermeister Peter Rotte wurde nicht nur zum Oberst befördert, sondern bekam auch das St. Sebastianus Ehrenkreuz. Frank Hünseiler freute sich über den Hohen Bruderschaftsorden. Hermann-Josef Helmes vom Tambourcorps „Deutschmeister Köln“ erhielt die höchste Auszeichnung der Schützenzunft, das St. Sebastianus Ehrenschild.